



frank peters - fotolia

## Daten im Fluss im digitalen Spital – Vision oder Wirklichkeit?

**Täglich ein Harry-Potter-Buch an Papier – Das sollen Österreicher pro Kopf pro Jahr verbrauchen, zwischen 230 und 250 kg Papier. In Deutschland z.B. soll laut dem Branchenbarometer 2012 des Bundesverbandes Gesundheits-IT der Anteil an nicht digital dokumentierten Patientendaten bei 42 % liegen.**

**K**ein Wunder, dass der IT auch im Spital immer mehr an Bedeutung zukommt. Für Georg Lechleitner liegt der Nutzen „in einer besseren, nachvollziehbaren Dokumentation und in der Möglichkeit, Informationen berufsgruppenübergreifend und interdisziplinär nutzen zu können.“

### Historisch gewachsen

„Die IT hat in den Krankenhäusern in den 1970er- und 1980er-Jahren in der Buchhaltung und Patientenabrechnung begonnen, also in den betriebswirtschaftlichen Bereichen. Später kamen Personalwirtschaft und Logistik hin-

ten unternehmensweit klinische Informationssysteme (KIS) Fuß fassen. Die Speziallösungen wurden in den meisten Fällen über Schnittstellen integriert. Dadurch entstehen immer vollständiger elektronische Patientenakten“, so Lechleitner.

### Auf dem Weg zum digitalen Spital – Jeder hat seinen eigenen Weg

Thomas Koperna berichtet für die Kärntner Krankenhäuser: „Es sind unterschiedliche Systeme im Einsatz für Personaladministration, Finanzen, Logistik und davon recht losgelöst das KIS für die Patientendaten, das mit der Patien-

Medizingeräte sind hier eingebunden. Das KIS umfasst Patientenverwaltung, Befundschreibung, Pflegedokumentation, Kurvenblatt und Abrechnung. Weiters betreiben wir ein Laborprogramm, ein medizinisches Universalarchiv für Radiologie, Medizingeräte, Fotodokumentationen sowie Archive für eingescannte Dokumente und rechtliche Langzeitarchivierung.“ Buchhaltung, Materialverwaltung, Essensbestellung sowie Dienstplanprogramme sind laut Stacherl ebenfalls IT-basiert.

### Vielfältig und hochgradig vernetzt

In Tirol sind laut Lechleitner ca. 400 IT-Systeme im Einsatz, fast die Hälfte davon führt Patientendaten. Der Vernetzungsgrad der Systeme ist sehr hoch. Im oberösterreichischen Sierning sind alle Programme außer dem Dienstplan mit Schnittstellen verbunden. Mitgebrachte Patientendokumente werden eingescannt und im hausinternen KIS zur Verfügung gestellt.

### Datenströme bilden zunehmend klinische Arbeitsprozesse ab

Der Arbeitsplatz eines Klinikers oder einer Pflegekraft unterscheidet sich grundlegend von dem eines Büromitarbeiters. Lechleitner: „Im klinischen Alltag sind die benötigten Medien vielfältiger: von festen Arbeitsplätzen, über die Notwendigkeit von tragbaren oder auf Rollwägen montierten Mobilgeräten, mehreren Bildschirmen gleichzeitig, bis hin zu Projektionsplätzen für Gruppenbesprechungen (z.B. ‚Bildschirm-Visiten‘).“ Papier falle nur



Dr. Georg Lechleitner, Abteilungsvorstand Informationstechnologie der Tiroler Kliniken GmbH



Monika Stacherl, Projekt- und IT-Leiterin des Krankenhauses Sierning, Kreuzschwestern GmbH

zu“, fasst Lechleitner die letzten Jahrzehnte zusammen. So seien bereits mit den frühen PCs Speziallösungen hinzugekommen, bis hin zum „Wildwuchs an Applikationen“ in den 1990er-Jahren. „Ende der 1990er-Jahre konn-

tenverrechnung in der Entwicklung als Letztes kam.“ Monika Stacherl fasst die Situation in ihrem Haus zusammen: „Seit 2014 wird die gesamte medizinische und pflegerische Dokumentation elektronisch durchgeführt. Auch

noch dort an, wo die Lösungen erst in Entwicklung seien. „Das ist bei uns vor allem die Fieberkurve. Aber daran arbeiten wir. Bis dahin werden Fieberkurven und Papierdokumente eingescannt und über die Verlinkung des elektronischen Multimedia-Archives mit dem KIS zugänglich gemacht“, so Lechleitner.

In Sierning etwa können Ärzte, Pflegemitarbeiter, Medizinisch-Technische Dienste und Therapeuten elektronisch erstellte Patientenakte, Fieberkurve oder Pflegedokumentation aufrufen, dort, wo sie gerade gebraucht werden, über Laptops oder Stand-PCs, am Bett, im Behandlungsraum oder bei einer Besprechung. Stacherl: „Der Nutzen besteht in der ständigen, ortsunabhängigen Verfügbarkeit. Anfallende Papierdokumente wie von Patienten mitgebrachte Unterlagen werden eingescannt und stehen ebenfalls elektronisch jederzeit zur Verfügung.“

Georg Lechleitner: „In der Prozessunterstützung sind die betriebswirtschaftlichen Bereiche vermutlich weiter entwickelt als die klinischen. Meiner Einschätzung nach stehen wir im klinischen Bereich derzeit bei ca. 80 %



Univ.-Doz. Dr. Thomas Koperna, MBA,  
Leiter der Stabsstelle Unternehmensentwicklung der KABEG

Digitalisierungsgrad.“ Im klinischen Bereich bestünde der größte Bedarf bei den IT-Lösungen in der ganzheitlichen Unterstützung von Abläufen und Prozessen. Diese Prozesse

müssen vorher definiert und wenn möglich standardisiert werden. „Somit sind neben Ärzten, Pflege und anderen medizinischen Berufen die Organisationsentwicklung und IT gemeinsam gefordert“, so Lechleitner.

Das bedarf einer guten Planung. Thomas Koperna vermeldet, dass es eine IT-Strategie des Unternehmens gibt: „Diese erschöpft sich aber insbesondere in den Strukturen.“

Lechleitner sagt, die Tirol Kliniken würden bereits seit den 1990er-Jahren in regelmäßigen Zeitabständen von etwa fünf Jahren eine neue IT-Strategie erstellen, die als Rahmenplanung diene. ::

**Dr. Michaela Endemann**  
endemann@schaffler-verlag.com



# Die Krankengeschichte für die Ewigkeit

SER ist seit über 30 Jahren Spezialist für digitale Dokumentenlogistik und sorgt im Gesundheitswesen dafür, dass die richtigen Dokumente zur richtigen Zeit am richtigen Ort bei den richtigen Personen sind. Ein Großteil der österreichischen Landeskrankenanstalten (gespag, KRAGES, KAGES, KABEG, NÖLK) sowie das gerade entstehende Kepler-Universitätsklinikum setzen bereits auf Lösungen von SER. Unser Ziel ist es, Menschen, Prozesse und Dokumente zusammenzubringen:

- :: Direkter Zugriff aus dem KIS auf die Krankengeschichte
- :: Multimediales Patientenarchiv auf Basis IHE (Daten, Dokumente, Bilder, Videos)
- :: Revisions sichere Archivierung für alle Verwaltungs- und medizinischen Daten

Mit dem Enterprise Content Management System Doxis4 liefert SER ein Universalarchiv für alle Informationen und Dokumente, die im Verwaltungs- und medizinischen Bereich benötigt

werden. Das multimediale Patientenarchiv setzt bei der Integration auf technische und klinische Schnittstellenstandards, die eine einheitliche, weltweit anerkannte und in der Praxis erprobte Kommunikation bieten. IHE, HL7, DICOM etc. ermöglichen einen barrierefreien und sicheren Daten- und Dokumentenaustausch.

Doxis4 verfügt zudem über ein Clinical-Interface-Management, das eine Vielzahl standardisierter Schnittstellen zu allen gängigen KIS-Herstellern bietet. SER entlastet damit führende Systeme durch die Verwaltung und Archivierung von Dateien aus unterschied-



Sie haben noch Fragen?

**Bernhard Voita**  
SER Bereichsleiter  
Gesundheitswesen/  
Sozialversicherung  
berät Sie gerne.  
Tel.: +43(0)7229/66160-723

lichsten Quellen und kann als Back-Up-Lösung für KIS-Systeme fungieren. Zusätzlich ermöglicht Doxis4 das Digitalisieren von Posteingängen, die Erfassung und Verbuchung von Rechnungen sowie die revisions sichere Archivierung relevanter Dokumente in elektronischen Akten. Doxis4 öffnet die Tür zum papierlosen Krankenhaus. ::

Wer annimmt, dass Zitronenfalter Zitronen falten, glaubt auch, dass Ordner Ordnung halten.

BESSER organisiert mit Doxis4 | Archiv, DMS, eAkten, Workflow

www.ser.at